

Die Parochie Waltersdorf.

Die Gemeinde Waltersdorf wohnt in dem schönen Talgrund, der von der Lausche (792 m über dem Meer) sich in das breite offene Tal der Mandau hinabzieht. Im Osten schützt sie der breite Rücken des Sonnenberges und der Butterberg. Im Westen erhebt sich in sanfter Steigung der felderbesetzte Hügelrücken, dessen höchste Erhebung der Basaltkegel der Sängershöhe bildet. Die südlichen und westlichen Grenzen decken sich mit den Grenzen des deutschen Reiches, die es von Österreich-Böhmen abschließen. Im Norden grenzt die Gemeinde Großschönau, im Osten Bertsdorf und Zonsdorf an die Flur von Waltersdorf.

Das Dorf selbst liegt zwei Wegstunden westlich von Zittau, im Tale 350 m, auf der Höhe 553 m, mit der Schwelle der Kirche 402 m über dem Meeresspiegel. Aus einem ehemaligen Bauern-dorfe ist es ein stattliches Industriedorf mit vielen steinernen, ziegelgedeckten Häusern geworden. Das Klima ist gesund, die Luft kräftig und in Folge der fast ununterbrochenen Bewegung sehr rein. Epidemien haben in Waltersdorf bis jetzt keinen Boden gefunden. Die nahen großen Waldungen tragen auch viel dazu bei. Das Dorf zerfällt in drei Teile: das eigentliche Waltersdorf mit Altwaltersdorf (Gegend der Kirche, ältester Teil des Ortes) und Neuwaltersdorf, gegründet am 26. Juni 1665, oberer Teil an der Lausche und die je $\frac{1}{4}$ Wegstunde vom Dorf entfernten Ortsteile Herrenwalde und Salendorf. Es zählt ca. 1980 Evangelische und ca. 100 Katholiken und hat eine evangelisch-lutherische Kirche mit einem Pfarrer und zwei Schulen mit drei Lehrern und ca. 300 Schülern. Die Kirche mit ihrem großen Hause und schöngebauten Turm liegt am Ausgang des Talgrundes am Abhang des Butterberges und ist weithin sichtbar.

I.

Die Kirche.

Wann der Ort gegründet ist, läßt sich nicht angeben. Der Anfang soll ein Meierhof gewesen

sein. Der urkundliche lateinische Name für Waltersdorf ist „Waltherivilla“ d. h. „Dorf des Walthers“. Demnach dürfte ein „Walthers“ der Gründer oder richtiger der erste Vogt (Lehnsmann des Lehnsherrn) gewesen sein. Die Erbauung einer Kirche fällt vor 1366, da schon damals ein Pfarrer in Waltersdorf amtierte, vielleicht in die Zeit von 1300—1340. Die Kirche erhielt 1497 eine neue Glocke, 1509 einen neuen Altar und 1546 einen neuen steinernen Taufstein.

In der Mitte des Reformationsjahrhunderts ward in Waltersdorf Bergbau betrieben, der aber infolge des geringen Ertrages um 1560 eingestellt wurde. Der Chronist berichtet: „Das Silber wurde schwarz, wenn man es an die Luft brachte.“ Später wurde auch das alte Berghaus, in dem 1599 ein Bürgermeister von Zittau mit dem Dorfverwalter Michael Ritmer Zuflucht vor der in der Südlaufig grassierenden Pest fand, verkauft. Aus aufgefundenen Glaschlacken läßt sich schließen, daß auch Glasmacherei betrieben wurde. Jedenfalls ist in jener Zeit eine Zunahme der Bevölkerung zu beobachten, so daß man an einen Umbau der Kirche ging. 1553 wurde die neue Kirche, die einen Turm erhielt, eingeweiht, möglicherweise die erste steinerne Kirche und der erste steinerne Turm. Letzterer stand in Mitte der nördlichen Langseite des Kirchengebäudes, wo heute die kleine Kirchentür ist. Bis 1822 blieb die Waltersdorfer Kirche mit Schindeln gedeckt. 1557 erhielt der neue Turm eine neue Glocke. „Dazu sind gegeben worden 66 $\frac{1}{2}$ Schock“. 1585 ist der Chor und der „Predigtstuhl“ (die Kanzel) gebaut worden „für 7 Zitt. Mark“.

Der Sturm des dreißigjährigen Krieges streifte auch Waltersdorf. Versprengte Scharen raubten oft im Dorfe. Die Bewohner flüchteten in die nahen Wälder. Auf den Bergen richteten sie Stangen auf mit Strohbindeln. Wenn die Bündel fielen, war dies das Zeichen für die benachbarten Dörfer: „Der Feind kommt!“ Das verwitterte Steinkreuz an der Landstraße nach Bertsdorf dicht hinter Salendorf soll die Stätte bezeichnen, wo ein schwedischer Hauptmann in der